

Buß- und Betttag – 22.11.2017 – Römer 2,1-11 – Pfv. Reinecke

Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.) Wir wissen aber, dass Gottes Urteil zu Recht über die ergeht, die solches tun. Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst? Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden geben wird nach seinen Werken: ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die das Böse tun, zuerst der Juden und auch der Griechen; Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die das Gute tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Liebe Gemeinde,

„Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt.“ Erleichterung macht sich unter den Gerichtsbesuchern breit. Das hat er verdient, der Täter. Das Urteil hätte ich auch gefällt! „Die Verhandlung ist geschlossen!“ Wie gut, dass es Gerichte gibt. Wie gut, dass es Richter gibt, die unparteiisch entscheiden. Richter, die die Sachlage kennen, die den anklagenden Staatsanwalt, den Strafverteidiger und den Angeklagten selbst hören, abwägen und entscheiden. Sollte der Angeklagte dann tatsächlich einer Straftat überführt worden sein, muss der Schuldspruch mit allen Konsequenzen folgen. Strafe muss sein! Wo bliebe sonst die Gerechtigkeit?

Ich glaube, wir sind uns da einig: Auf Strafe, kann dort, wo Menschen zusammenleben, nicht verzichtet werden. Aus verschiedenen Gründen. Die einen sagen: "Strafe ist Selbstzweck. Wenn etwas verbrochen wurde, muss gestraft werden. Nur gerechte Vergeltung schützt den Wert der Gerechtigkeit." Andere sagen: "Es geht um den Täter. Nur wenn der bestraft wird, lernt er, dass man so etwas nicht macht. Die Strafe macht ihn besser!" Und wieder andere meinen: "Es geht um die Allgemeinheit. Wir müssen ein Zeichen setzen zur Abschreckung. Man stelle sich mal vor, was hier los ist,

wenn andere jetzt kommen und das Gleiche machen, weil keine Konsequenzen drohen. Dann geht hier alles drunter und drüber." Alle Bürger erwarten, dass gerecht gerichtet wird. Und je mehr Verbrechen begangen werden, je unverständlicher und je grausamer die Straftaten sind, je höher ist das bei der Bevölkerung gefühlte gerechte Strafmaß.

Nur bei Gott, da kann man sich das nicht so richtig vorstellen. Der muss doch nicht verurteilen. Der ist doch der liebe Gott. Der kann doch alles verzeihen. Der steht da doch darüber. Wenn der nicht mal ein Auge zudrückt, wer denn dann? Ich gebe zu, dass es wenig Wert hat, Menschen - wie damals im Mittelalter - mit dem Zorn Gottes zu ängstigen, um Druck auf sie auszuüben. Aber so ist der Gott der Bibel nicht! Und wir sind nicht in der Rolle, dass wir uns hinstellen könnten und Gott jegliche Richterfunktion absprechen könnten. Da stimmt was mit dem Gottesbild nicht. ER ist nicht der, der sich zurücklehnt und einfach zuschaut bei alledem, was in der Welt passiert ohne jede Regung? Der nur müde lächelnd zur Kenntnis nimmt, wie Menschen miteinander umgehen, seine Schöpfung zerlegen und dabei denken: "Was soll's, nach mir die Sintflut."

Gott ist ohne jeden Zweifel der Gott der Liebe. Das ist für mich keine Frage, aber es gibt auch die andere Seite: Gott ist auch der, der von uns Menschen Rechenschaft fordert, der uns zur Rechenschaft zieht. Gott ist auch der Gerechte. Dieser Gedanke dürfte ganz besonders die vom Leben Betrogenen freuen. Diejenigen, die in dieser Welt nur Opfer waren, die nicht entschädigt wurden, die niemals erfahren haben, was Fairness ist. Die Getöteten, die Gefolterten, die lebenslang Gemobbten, die Missbrauchten, um nur einige zu nennen. Die Welt ist nicht gerecht, und auch noch so viele gerechte Juristen können sie nicht sehr viel gerechter machen. Und wer viel Ungerechtigkeit erlebt in seinem Leben, der hofft irgendwann auf den gerechten Ausgleich. Nur, da gilt es besonnen zu bleiben: Ob es wirklich so ist, dass am Ende jemand dasteht und sagt: Endlich wird mir Gerechtigkeit verschafft. So zu denken, heißt ja immer, dass ich selber mich als den Besseren sehe, der Gutes zu erwarten hat. Und genau das könnte ein schwerer Irrtum sein.

In dem vorausgehenden Abschnitt des Römerbriefes greift Paulus gesellschaftliche Missstände seiner Zeit auf, benennt Beispiele und verdeutlicht dann - das haben wir in der heutigen Epistel gehört, dass all das Gott keinesfalls egal ist, dass die Missstände auch keinesfalls unter Kavaliersdelikten abgehakt werden können. Und er sagt auch das: Leute passt

auf, dass ihr nicht kritisch seid für das, was bei anderen krumm läuft und euer eigenes Leben unkritisch für gerecht haltet.

Warum ist es wohl so, dass der Durchschnittschrist, jemand, der mutmaßlich noch kein Kapitalverbrechen begangen hat, also nicht gemordet hat, keinen schweren Raub und keine Geiselnahme begangen hat, warum der sich vielleicht gerne strenge Richter auf der Erde wünscht, aber im Himmel den lieben Gott bevorzugt? Es wird wohl daran liegen, dass er sich vor dem irdischen Gesetz zwar im Großen und Ganzen recht gut fühlen kann, aber gleichzeitig ahnt, dass es bei einem streng richtenden Gott auch knapp werden könnte.

Ja, es könnte knapp werden. Paulus benutzt starke Worte: Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst – das sind die Dinge die Gott verteilen wird im Gericht über alle, die Übles tun. Daran wird für mich deutlich: Im Gericht Gottes ist nicht einfach Friede, Freude, Eierkuchen, weil er ja der liebe Gott ist, ein bisschen Plauderei mit Gott bei einem Tässchen Tee: "Und was hast du so angestellt, erzähl doch mal!" Nein, es geht deutlich um mehr: Wörtlich heißt es bei Paulus: *Ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben, ... Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun Zorn denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit.*

Gott ist aber sehr an der Gerechtigkeit gelegen. Das sollen wir wissen; Gerechtigkeit sollen wir tun. Hier in diesem Leben. Das ist der Maßstab, den Gott anlegt. Es ist ihm nicht egal, wie unser Leben aussieht. Und dabei gilt auch das: Auch wenn wir in dieser Welt als ziemlich gute Menschen angesehen werden, weil wir uns schon korrekt verhalten, uns nichts allzu Gravierendes haben zuschulden kommen lassen und so weiter, so sind wir doch ziemlich weit von dem entfernt, von dem, was wirklich gut ist und Gottes Perspektive entspricht.

Obwohl wir es ahnen oder sogar wissen müssten. *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott*, zum Beispiel. Wenn Gott den ganzen Menschen will, welcher Mensch will dann ernsthaft behaupten, er sei mehr als, sagen wir einmal, halb gut? Wohl gemerkt, nicht schlecht oder abscheulich oder ein Monster, die gibt es auch -, aber eben nur vielleicht halb gut.

Und die Frage ist: Reicht das? Bin ich mit meinem Tun und Lassen

wirklich auf der sicheren Seite? Da komme ich doch ins Grübeln. Wer hat denn dann die Chance, dem gerechten Urteil Gottes zu entrinnen? Niemand – so ist doch die Antwort, die auf die rhetorische Frage des Paulus gegeben werden muss. Und niemand setze bitte darauf, dass doch nichts Erfahrbares darauf hindeutet, dass es wirklich so kommt, dass doch das alles theoretisch ist, und am Ende die Sache doch ganz anders ausgehen wird.

Nein, die Tatsache, dass bisher nichts Einschneidendes passiert ist – von Gottes Seite aus – ist allein der Güte und der Geduld und dem Langmut Gottes zu verdanken. Göttliche Pädagogik: *weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?* Buße ist Reue, ist die Einsicht: "Oh Gott, was habe ich getan!", ist die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, einzustehen für das, was man da verursacht hat. Buße ist Ausdruck tiefster Menschlichkeit. So sind wir Menschen: fehlerhaft, unzulänglich und können in keiner Weise der Gerechtigkeit Gottes standhalten. Buße ist „Umkehren zu Gott“ und Gott sagen, was mit mir ist. Und nicht nur Gott gegenüber: Sie ist auch ein wesentliches Element, damit wir Gerechtigkeit leben - in dieser Welt. Wo Unrecht und Zorn entstehen, und das tut es immer, wo Menschen zusammenleben – da ist sie der einzige Weg zur Aussöhnung.

Die Welt braucht die Buße, denn dort, wo es für sie keine Anzeichen mehr gibt, hat die Welt aufgehört, menschlich zu sein. Und das gefällt Gott überhaupt nicht. *Du mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des gerechten Gerichts Gottes.* Das ist zwangsläufig so. Wo nichts mehr bereut wird, da bleibt immer nur Zorn zurück. Der wird nicht weniger, sondern ein Leben lang größer und mehr.

Aber Buße, die kann diesen Kreislauf durchbrechen. Gott will nicht einfach der strenge Richter am Ende der Zeit sein, er will nicht streng sein müssen, und deshalb leitet er zur Buße. Er macht uns sehr wohl mit aller Deutlichkeit aufmerksam auf das, was wir tun, und das nicht nur am Bußtag – aber er kommt uns auch entgegen wie der Vater dem verlorenen Sohn, der schon verloren schien und mit gesenktem Kopf nach Hause stolpert.

Er kommt uns entgegen mit ausgebreiteten Armen und spricht: "Du weißt, wie es ist, du kennst deine Situation. Deshalb richte über niemanden, sondern komm zu mir und lass dich aufrichten." So setzt Gott seine Gerechtigkeit in die Tat um, jetzt und vor allem im ewigen Gericht. **Amen.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. **Amen.**